

Unter den vielen Rollen, den fast unzähligen, die Theaternotwendigkeit sie spielen ließ, gab es nur allzu zahlreiche, die für uns fast wertlos geworden, „La Princesse de Bagdad“ oder la Suzanne d'Anges aus dem „Demi-monde“ von Dumas Fils, „Fedora“ und „Fernande“ von Victorien Sardou, Stücke, die dem vergessenen Ideal des Zeitalters entsprachen. Unter solchen Rollen leuchtet wie ein Stern Santuzza aus Vergas unvergeßlichem „Cavalleria rusticana“. Die dunkle, erschreckende sizilianische Leidenschaft in diesem Schauspiel eines wahren und großen Dichters erneuerte sich unter ihrer Behandlung. Sie verschmolz mit der Figur. Niemand, der die unheimliche und zugleich herb rührende Gestalt gesehen hat, wird sie vergessen.

VI.

Im höchsten Grade zum Verdienst muß man ihr anrechnen, daß sie es wagte, das schöne, kühne, im Grunde so keusche Drama

von Ernest Renan „L'Abbesse de Jouarre“ auf die Bühne zu bringen. Die Einfalt und die Heuchelei der damaligen französischen Kritik hatte alle Denkenden empört, aber sie schwiegen, und Bötien triumphierte wie immer. Die Duse ganz allein auf dieser Erde hat gewagt, das unschuldige Schauspiel aufzuführen. Nichts einfach Menschliches war ihr fremd.

Sie hat auch das rein dramatisch Effektvolle hervorgezogen, wie Sudermanns „Magda“, wie Pineros französisch gestimmte „The second Mrs. Thackeray“ oder wie Maeterlincks am wenigsten Maeterlincksches Stück „Monna Vanna“. Aber größer und mehr in Übereinstimmung mit sich selbst war sie in d'Annunzios lyrischen Dramen, wie Silvia Settala in „la Gioconda“, Anna in der „Toten Stadt“ oder Francesca da Rimini. Diese Italienerin hat natürlich ihre eigenen Landsleute am besten verstanden.

Hätte Italien eine reichere dramatische Literatur gehabt, so hätte sie Aufgaben



Eleonora Duse in Shakespeares „Cleopatra“

Phot. Audouard, Barcelona